



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen**

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr  
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

**Caussin, Nicolas**

**München, 1657**

XXXI. Cap. Vbung der Demut vnd Großmütigkeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48052)

her findet die Grabchrift auff erwerer Begräbnis / die Valerius Max. *Val. Max. lib. 4. c. 8.*  
 einem / mit Namen Giltias zuschreibet: Quod Giltias possidebat, o-  
 m-niam quasi commune patrimonium erat, hic ipsius Liberalitatis  
 praeordia habuit, & domus eius quasi quaedam munificentiae officina.  
 All's / was Giltias besaß / ware gleichsamb ein gemaines Erbs-  
 thail / diser Mensch hatte das mildereiche Hertz der Freyge-  
 bigkeit selbst / vnd ware sein Haus ein offner Laden der Schan-  
 dungen.

Die Tugenden / so wider die dritte Unreinigkeit /  
 nemlich die Hoffart des Lebens / streitten.

### Das XXXI. Capittel.

#### Übung der Demut vnnnd der Großmütigkeit.

Wann man sagt / daß die vom Adel vnnnd vornehme  
 Leuth der Tugend / der Demut nicht vnnnöthen haben / ist sovil  
 geredt / als sagte man / daß die Kranken der Gesundheit nicht  
 bedürftig seyen. Die Demut ist das Fundament vnd der Grund aller  
 Tugenden / sie ist die Poren des Christenthumbs: Primus Religionis  
 inuentus, sagt der H. Cyprianus / vnd soll man mit darfür halten / daß  
 derselbige Unglaubig seye / welcher an diser Tugend Jesu Christi /  
 nemlich der Demut vntrew ist; Sie ist allen / fürnemlich aber den ho-  
 hen vnd fürnemmen Personen / so zum allerstärckisten von den Winden  
 der Hoffart vmbgeriben werden / sehr notwendig: Wann dise Tugend  
 in Verachtung seiner eygnen Güterrestigkeit ist / wo wird man dise  
 Güterrestigkeit finden / daß man sie verachte? Wird dieses bey schlechten  
 vnd nichtswürdigen Leuthen geschehen? Dise seynd ohne das von sich  
 selbst zu verächtlichen Sachen genait / haben aber beynebens die rech-  
 te vnd wahre Demut nit: Die größte Demut ist / welche zum maifesten  
 Ehrvnd zum wenigsten Empfindung der selbigen hat. Magna virtus  
 est humilitas honorata, sagt der H. Bernhardus. Gleich wie man die *s. Bern.*  
 Sonnen in dem Grund eines Galabronnens sthet / also laffer die tieffe  
 Demut ihren geistlichen Glantz in der Hocheit sehen. Die Sonn ziehet  
 alle der subtileste vnd zäresten Dämpff ober sich / die grobe vnnnd schwere a-  
 ber /

*Cyprian de  
 Christi nati-  
 uit.*

*Demut der  
 hohen Per-  
 sonen.*

*s. Bern.*



ber lassen sie herunder auff die Erden fallen: Gleichermassen se gutt einer in ihm selbst ist / je höher wird er zu der Sonnen dar Glory und Ehr steigen: Wer derohalben diese Himmlische Tugenden begehrt/der sehe allhie/warum sie bestehe.

Übung der Demut.

I. Soll man sich nit mit einer vnnsinnigen Eitelkeit des Adels mänteln / welche ein Besach ist / daß sich vil bemühen ihre Ansehen der Aschen der verbrannten Stadt Troia herfür zugeben: Dem Ansonius sagt / in deme sie nit so großem Fleiß / vngewißer Freunde Verwandte suchen / geben sie etlicher massen Besach zugeben / etliche gewisse haben. Der Adel ist nit zu raden / weil er das Glück eines guten Herkommens: Aber sich dieser Besach willen also ansehn ist ein lautere Thorheit. Welcher das ganze menschliche Geschlecht Anfang durchsuchere / sagt Plato / wurde finden / daß kein König nit von einem Bawren / vnd kein Bawr / der nit von einem König Ursprung her habe.

Die Hoffart des Adels ist scheltens werth.

II. Soll man menschliches Lob / Schmachlung / vnd eitelkeit dadurch alle dolle Köpff noch mehrers aufgeblasen werden / nit noch vnd der Ehrsucht willen ein langes Register der Titteln vnd piern haben. Vor Zeiten gaben die Menschen den Landgütern die Namen / gesund aber geschähe das Widerspihl / daß die Landgüter den Menschen die Namē gabe: So vil schlechte Dörffer / Fleckē vnd Märcklein ren auff dem Pappir / vnd peynigen vnser Gedächtnuß einem Menschen Titel zugeben / der vilmehr solte wegen der Tugend namhaft werden / welche das rechte Erbehail der Menschen ist. Vnser Väter bekamen ihre Ehrentitel von ansehnlichen / daffieren vnd erhabenen Tharen / darumben sie auch Himmlische Menschen genant worden. Nun aber / weil wir also sorgfältig die Namen vnd Titel der Erden suchen / geben wir gungsam zuerkennen / daß wir predliche Menschen seyen.

Namen der Herrschafften vnd Ländern.

III. Wann man durch die Tugend erwannt zu einem Ampt / höher Dignität kommen / ihm das Hien nit so bald / als von einem willigen Trunckenheit lassen umbkehren / vnd nit nur allein seinen Freund / sonder sich selbst nit mehr wollen erkennen / in deme / ein hochmütige / ernsthafte vñ gezwungne Weis an sich nimbe / sondern sich verdrüssig erzaiget / durch solche Gebärde / vñ großen demüthigen Schem / die Gedächtnuß seines Herkommens außzutilgen. Als der

Verhabenheit in einer Erhöhung. Demut Premissal.



Demutlich auß einem Dwarenhof / zu der Regierung des Böhaimischen Reichs kommen / liesse er seinen Dwarenittel vnd Holzschnuech in der Kirchen aufstehen / vnd sie ihme alle Jahr einmal zaigen / in ihme die Beschämung seines Herkommens zuernewern / vnd dardurch sein Demut zu erhalten. Benedictus der XI. Pabst diß Namens, ware einer armen Wäuerin Sohn / als man ihme sein Mutter in köstlichen vnd prächtlichen Kleydern zuführte / in Mäinung ihme daran ein großes Wohlgefallen zuthun / wendet er seine Augen von ihr ab / vnd sprach / er erkenne die Frau nit für sein Mutter: Als aber sie hernach widerumb in ihren Dwarenkleidern zu ihme kommen / erkannte er sie / er zaigte ihr alle schändliche Ehr vnd Liebe eines guten vnd getrewen Sohns. Dieses war ein weiser in der Demut tieff gegründete Herzen / vnd nit also kleine Schmeicheleier / die sich ihres Herkommens beschämen / die den leutlichen Dwaren gleich seynd / welche vermaßen / als seyen sie wol verborgen / wann sie allein ihren Kopff verdecken / beynebens den vberigen ganzem Volk zu seyn.

Benedictus XI.

IV. Kein Rühmer seyn / noch sich grosser Straichen seiner Thaten außschum: Alle die / so sich mit Worten groß machen / seynd gewonlich in ihren Thaten schlechte vnd klein Die Welt ist voller Prachtthun / welche sich / wie Nabatees / in der H. Schrift / gar zu hochmütig außschum außschum: Wenig aber werden gefunden / welche in der That recht herrschafft seynd. Wann Homerus die künig vnd daffertigen Obersten einführet / gibt er ihnen zu einem Gelaitmann das Wort zu sagen: Sungenen lasset er die jaghafte schwänen / wie die Tulen / die seynd den grossen Wasserflüssen gleich / die gleichsam mit einer schwebenden Mayestät fürüberstessen; Dife aber thun nichts / als wie die kleine Bächlein / die vber hohe vnd wilde Felsen herab springen: Es ist ein gewisses Zeichen / das man nit gar herrschafft / vnd so hoch seye / wann man sich also für herrschafft vnd daffert außschum.

Rühmer / vñ die sich grosser Straichen außschum.

V. Sich der Schönheit des Leibs berühmen / ist ein grosser Mangel der Demut. Es ist fürwahr ein thorechte Eitelkeit / wann etwann ein adeliche Frau / oder Jungfrau / vnder dem Schein / das ihr etwann ein schöner Haarer die Haar der Morgenröthe / die Augen Venus / die Beine Junonis / vnd die Fersen Thetidis hat zugeschrieben / sich für ein Königin in Antiochia haltet / vnd ihrer Schönheit berühmet / welche eigentlich nur ein Embildung ist. Die Königin Stratonice / ein Königin Seleuci / hatte ein keiniges Haar auff ihrem Haupt /

Wie entel die Schönheit seye.

Sächerliche Hofart der Königin.

Du 1

nichis



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN



*Stratonice.* Nichts desto weniger gab sie einem Poeten sechs und dreyßig Ehren, welche  
 ihr in seinen Versen harte gesungen / daß ihre Haar den schönsten Blumen  
 gleich seye: Ich weiß nit / wie es dieser Spenvogel vermannt / daß  
 wurde diese Königin darvon sehr hoffärtig / welches sie desto verächtlicher  
 machte: Wann gleich diese Schönheit wäre wahr gewesen / wäre nicht  
 nichts anderst / als ein weißes und rothlechte ober ein rothen Haß gespan-  
 te Haut / welche vil Vnraht bedeket / gleich wie ein mit Schmutz be-  
 ter Misthauffen / ein Bögenbild der Narren / ein Blümen des Falts  
 welche oft für ihr ganges Leben / den einzigen Augenblick ihrer Geltung  
 Man kan ihr billich die Grabschrißft der Rosen zuschreiben.

Mirabar celerem fugitiua atare rapinam,  
 Quæ dum nascuntur consenuisse rosas.  
 Die ligt die Blüem / die auß ihr Wiegen /  
 In einer Stund ins Grab gestigen.

Eytle Hof-  
 fart der  
 Kleyder.

VI. Noch ein größere Thorheit ist es in den Kleydern stolzen  
 vnd prächzig seyn / welche ein Deckmantel der Bunden alten vnd  
 Sünden / nemlich der Blöße / enttehrte Federn von allerhand Vn-  
 vngestrafte Diebstahl / vnd Zeugniß von vnsers Vortels Feind / der  
 verursacher / Hilff bey allen Creaturen zusuchen / vnser Schand dar-  
 zubedecken. Wie ist es ein so vngelübliches Ding vber seinen E-  
 Anpft / Vernefft / vnd Vermögen / wollen prauieren: Vnd damit  
 dahin gelange / vilmahlen das Murex vnd das Blut der Armeen  
 Falten seines Nochs herum tragen? Doch seynd tiswail so vil  
 stäl nit gungsam / disen vnsinnigen Pracht zuerhalten / man muß  
 darliber Schulden machen / die man nit bezahlen kan / in Eopden  
 Sammet auffziehen / vnd Diener haben / die ihme auß dem Hüß  
 gehn / das Gold herfür zaigen / die Armseligkeit vnd Sünd ver-  
 den Leib mit allem möglichsten Geschmuck ziehren / als wäre er ein  
 priischer Tempel / einen stinkenden Kägen dardan zuwerbergen.  
 für ein Sport ist es / bey einer Mahlzeit Lolliam Paulinam ein Kleyd  
 Marron sehen / die an goldenen Ketten / Edelgestein / vnd Kleyden  
 ein ganze Million Golds antrüge? Bald aber hernach ihren Vn-  
 der vil Länder beraubet / diese sein einze Tochter zubestenden / ihme  
 cher nicht das Kleyd auß Schamloch des H. Königs Endwert  
 gleichen hoffärtige vnd prächzige zuschanden / welche / weil sie nicht  
 würdiges an ihnen haben / ihnen selbst außs wenigst mit den Kleyden  
 ein Ansehen machen wollen / damit anzusaigen / daß sie / wie die P-  
 ften

*Plin. lib. 9. c.  
 35. Paulina  
 tragt ein  
 Million  
 werth an  
 ihr.*



kleine Köpff / wenig Hirn / schöne Federn vnd einen langen Schwanz haben?

VII. Wegen der Reichthumben nit hoffärtig seyn / dann sie / gleich wie ein Wasserfuß gar bald stürber stossen / vnd mehrers nit hinderlassen / als ein solches stürberlaufendes Wasser: Sich auch nit durch die Ehr vnd Tempel lassen aufblasen / dann sie nur ein Kleid in einer Comodi seynd / das man bald von sich legen muß: Sich wegen der Gedächtnis nit hoch schämen / dann sie gleichsam der Seelen Dauch ist / so vermahlet mit lauer Blästen der Eitelkeit angefüllt wirt: Noch wegen des Verstands / dann er so offte so subtil / als die Spinnwäppen / vnd so mächtig / dann Mücken zufangen / diener: Noch auch wegen der Vermunft / dann darauff sich gar zu fast verlassen / ist ein gefährlicher Aufsatz des menschlichen Geschlechts.

VIII. Sich mit seiner eyggen Ehlen abmessen / sich erkennen / was er seye / vnd nichts vermessentlich auff seine Kräfte halten: Keine Verschwendung schwere Burden auff sich laden / damit man nit darunder ertige: Wenig heu von sich selbst vnd allen seinen Sachen reden / guts thun / vnd es nit ausschweylen / getrewlich / behend / vnd herrschafft dem Befehl der Oberrherrn / seine böse Begirden im Zaum halten / endlich ein liebreicher / fründtliche / vnd ehrenbierige Weis mit ander Leuth zuhandlen / an sich nemen.

IX. Wann einer recht demütig ist / so wird er nothwendiger Weis großmütig / die Tugend der Großmütigkeit auch zu gleich haben. Deren Verrihtung seyend: Sich zu der Ehr Gottes grosser dingen vnderwinden / dann niemand also mächtig ist / als wie der demütige / so all sein Stärke von Gott erwartet. Die vnbillliche Befehl vnd Trohungen der grossen Herren verachten. Alle Verhindernissen / so sich ein gutes Werck hinderstellig zumachen / erzolgen / mit großmütigen Herren abschaffen. Alle Hoch- vnd Würdigkeiten der Welt ring achten / sich allzeit mit gleichem Angesicht darzu verhalten / darbey auffhalten / vnd wider darvon abschaiden.

X. Die Ehr / als einen Tribut annehmen / den man Gott in sein Schatzkasten legen soll: In der Wolfahrt vnd in der Widerwärtigkeit allezeit gleich bey sich selbst seyn: Die Gutt hat reichlich widergelten: Niemand vbel nachreden: Wenig loben: Seltens vmb etwas anhalten: Ab kein ding sich leichtlich verwunden: Sich ab niemand belagen: Sein Stand seinem Stand gemess vnder hohen Personen ohne Eitelkeit erheben / vnd sich zu den wenigern auß Christlicher Liebe ernidrigen: Sich



mit vieler Geschäften vnderwinden / aber große verrichten: Das flühen / wie die Pest / die Gleichney / wie das Gift / vnd andern begreiffen / angefallen / wie ein Affenspißl hassen: Was recht vnd billich ist / gerund / vnd ohne Furcht herauß reden / vnd thun: Der Schmach vnd Verhülden nit geducken: Endlich allezeit auff die rechte wahre Ehr Gottes ehender / als auff seinen Gewinn vnd Nus / das Absehen haben.

### Das XXXII. Capittel. Übung der Gedult.

**D**ie Tugend der Gedult machet alle Tugenden voll kommen / dann dise ist allzeit die erste in dem Erreick / aber die letzte in der Ordnung: Sie ist der Granatapffel / welcher an dem Saum des hohen Priesters Kleids im alten Gesetz vnder den Cymbalen hangere: Es hätte ihne wenig genuret / daß er die ganze Welt auff seinem Kleid getragen / weil sie ohne die Ehren der Gedult vnvollkommen wäre gewesen: Dise hat die Stocken bey sich / vns anzeigen / daß zwar alle Tugenden fürrefflich / doch gebühre ihnen die Dectory vnd der Sig nit ohne die Gedult / vns die Beständigkeit anzudeuten. Andere Tugenden seynd wie die alte Mahler / die an ihre Gemäße die Wort schreiben / pingebat / faciebat. Das ist / **Er mahlete es / er that es**. Die Gedult aber schreibt / pinxi / feci. **Ich hab es gemahlet / ich hab es gerhan**. Weils dise die Vollziehung gibt. Dise ist die Schuel des Christenthumbs.

*Amb. super  
Prou. 20.  
Tanto quis  
que minus  
sperditur  
doctus. quā  
in minus o-  
stenditur pa-  
tenti.*

*Vita P. Ge-  
dult des H.  
Macarij.*

Wir seynd also gelehrt / sagt der H. Ambrosius / als vil wir Gedult haben / vnd haben so vil Gemainschaft mit Gott / als vil wir nach seinem Exempel leyden können: Darumb hat vnser Haysland einen Leck an sich genommen / damit Er leyden / vnd zumahl sich zu einem Spiegel der leydende / auch endlich zu einer Belohnung der jenigen / so gedultiglich gelitten haben / machen könnte. Wann wir nichts leyden werden / so ist vnser Seel nit mehr vnser: Dann dises die Wort Christi des Herrn / daß wir vnser Seelen anderst nit / als durch die Gedult bestet werden / Wann dise vns entgeht / vertiehren wir alles. Dise Tugend über zuüben / erfodere ich nit / daß einer dem H. Macario nachfolge / welcher weil er ein Mucken / so ihne gestochen / getodet / sechs Wochen lang seine blossen Leib alle Mucken / Fliegen vñ Brämē in offene Feld vreis gehen / sich selbst hierdurch abzustraffen / als hätte er ein große Ungedult begangen. Weil euch ein solche Gedult zu schwer wurde fürkommen / so lernet euir zügere.